

Kapitel 1

Der Gott des Friedens und der Friede Gottes

13. Wenn wir uns mit dem Motto „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ dem Lobgesang der Engel im Lukas-Evangelium anschließen, erhebt sich die Frage: Was heißt das in unserer gewalttätigen Welt von heute? Wer ist dieser Gott des Friedens? Und was ist der Friede, den uns dieser Gott anbietet? Der Gottesbegriff und auch der Begriff des göttlichen Friedens sind nicht selbstverständlich. Die Auffassungen variieren stark. Konflikte und Gewalt werden oft von Menschen verübt, die an Gott glauben und vorgeben, im Namen Gottes und im Namen des Friedens zu handeln. Kreuzzüge und koloniale sowie neo-koloniale Projekte sind zu verschiedenen Zeiten im Namen Gottes durchgeführt worden. Wenn wir uns verdeutlichen, wie sehr unser Versagen unser Verständnis von Gott und Gottes Frieden beeinträchtigt hat, müssen wir uns der Schrift zuwenden, um wieder auf Gottes Wort zu hören.

Biblische Schlüsselbegriffe des Friedens

14. In den hebräischen Schriften bedeutet *shalom* „Vollkommenheit, Stabilität, Wohlstand, Frieden“. *Shalom* ist ein breiter Begriff, der Gerechtigkeit (*mishpat*), Barmherzigkeit, Rechtlichkeit (*tsedeq*) oder Gerechtigkeit (*tsedaqah*), Mitleiden/Compassion (*hesed*) und Wahrhaftigkeit (*emet*) einschließt. Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Aber bei der Treue zum Recht (*mishpat*) geht es nicht nur um faires Urteil und redliche Rechtsprechung, sondern auch darum, den Leidenden zu geben, was richtig und gerecht ist. Deshalb ist Frieden (*shalom*) die Auswirkung der Gerechtigkeit, sie ist die Praxis von Wahrheit und Recht. Friede ist der Zustand, da Gott die Nationen dazu führt, ihre Konflikte beizulegen und „ihre Schwerter zu Pflugscharen zu machen“ (Micha 4,3; Jes 2,4). Letztendlich ist der Friede der Zustand, wo „der Wolf bei den Lämmern wohnt, und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben“ (Jes 11,6).

15. Das hebräische Wort *shalom* ist eng verwandt mit dem aramäischen und akkadischen Wort *salamu* und dem arabischen *salaam*; es heißt „genug haben, gleichsetzen“. In ihrer buchstäblichen Bedeutung meinen diese Worte das, was fehlerlos, gesund und vollständig ist. Im Großen und Ganzen bedeutet *shalom* Ganzheit und Wohlergehen; es meint Sicherheit, Wohlstand, Wohlfahrt und Freiheit von politischen Unruhen. Es geht um eine ganzheitliche Sicht der menschlichen Sicherheit, also um Lebensbedingungen, die es uns erlauben, ein gesundes Leben zu führen, ruhig zu schlafen, sich an Kindern zu erfreuen und nach einem erfüllten Leben heiter und gelassen zu sterben. Der Begriff des *shalom* umschließt den individuellen und gemeinschaftlichen Frieden. Er umfasst das Wohlergehen der Menschen und der Erde, die Fülle der sozialen Beziehungen unter den Menschen und die Verbundenheit mit der Erde. Die hebräische Bibel ist sich klar in ihrem Verständnis, dass der Friede verloren geht, wenn Krankheit, Ungerechtigkeit, Armut, Konflikt, Gewalt und Krieg Leib und Seele der Menschen verwunden, die Gesellschaft und die Erde verletzen. Friede ist mehr als nur die Abwesenheit von Konflikt, wie ein heute gängiges Verständnis lautet. Mit der Abwesenheit von Konflikt und Krieg ist die Bedeutung von *shalom* nicht erschöpft.

16. Der hebräische Begriff von *shalom* ist mit dem arabischen Begriff *islam* verbunden, was Selbstunterwerfung unter Gott bedeutet. So gesehen kann Friede nur erreicht werden, wenn man sich selbst für Gottes Willen und Plan öffnet. Die hebräischen Schriften geben uns zu verstehen, dass jeglicher Friede von Gott kommt und dass die Ganzheit des menschlichen Lebens aus dem Gehorsam gegenüber dem gerechten und barmherzigen Gott erwächst. Friede ist deshalb die Frucht der Rechtfertigung und der Ausübung von Gerechtigkeit. Er ist die Folge eines aufrechten Lebens in Treue zu Gott.

17. Diese umfassende Bedeutung von *shalom* wird hinübergetragen ins Neue Testament und mit dem griechischen Wort *eirene* wiedergegeben. Friede ist Gottes Gabe, Gottes Segen. Wohlstand und Wohlbefinden werden als ein nach außen reichendes, aber keineswegs exklusives Zeichen von Gottes Gunst verstanden. Sie werden als eine Folge von Gottes Gebot betrachtet, gerecht, barmherzig und rechtschaffen zu sein. (Das ist also etwas ganz anderes als das in manchen Kirchen gepredigte „Wohlstandsevangelium“, in dem Wohlstand im Sinne von materiellem Reichtum und

finanziellem Erfolg verstanden wird.) Die Bibel spricht ganz eindeutig über die Gefahren materieller Reichtümer (vgl. z.B. Mt 6,19-21.24; 1 Tim 6,7-10) und betont, dass Gottes Gesetz in der Fähigkeit von Völkern und ihrer Leitungspersonen bewährt wird, gerechte Maßnahmen zum Aufbau des Friedens durchzuführen.

18. Im Neuen Testament ist Jesus selbst die Quelle des Friedens. Sein Leben offenbart den Geist des Friedens - einen Frieden, den die Welt nicht geben kann. Diesen Frieden schenkt er seinen Jüngern: „Den Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe ihn euch nicht, wie die Welt ihn gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Joh. 14,27-28). Der Friede, der Jesus ist und den er verleiht, ist ein wesentlicher Bestandteil des Reiches (*basileia*), der sich in allen Formen des Friedens sowohl im täglichen Leben als auch in der messianischen Erfüllung zeigt (Joh 14,27; 2 Thess 3,16). Der Friede Jesu ermöglicht es, Feindschaft und Uneinigkeit zu überwinden (Eph 2,14-16), es ist der Friede, den er durch das Blut an seinem Kreuz gemacht hat (Kol 1,20). Durch seinen Tod hat Jesus die Quellen der Feindschaft überwunden und es der ganzen Schöpfung möglich gemacht, durch ihn zur Einheit zu kommen und mit Gott versöhnt zu sein (Eph 1,10; Kol 1,16.19-20).

Friede und der *oikos* oder der Haushalt Gottes

19. Diese Welt ist der Ort, an dem die Menschheit sich um den Aufbau des Friedens bemühen muss. Die Welt ist Gottes Haushalt oder *oikos*. *Oikos* ist ein Begriff der griechischen Sprache, der alles umfasst, was für das Wohnen aller Menschen wichtig ist. Dazu gehören alle Angelegenheiten und Beziehungen, welche Menschen in dem *oikos* verbinden, sowie ihr Wohnort, ihre Besitztümer und ihre Umwelt (Eph 2,19-22; 2 Kor 5,2). Die Mitglieder des *oikos* haben die grundlegende Verantwortung, sich für das Wohl aller Menschen einzusetzen (Gal 6,10). In der antiken Welt Griechenlands verstand man *oikoumene* als eine Bezeichnung für die ganze Welt als eine administrative Einheit; sie wurde eine Zeitlang mit dem Römischen Reich gleichgestellt (Lk 2,1). Doch für die Nachfolger Jesu wurde sie als die Glaubensgemeinschaft verstanden, „erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, in dem Jesus Christus der Schlussstein ist“ (Eph 2,20). Sie ist dabei die „Gemeinde des lebendigen Gottes“ (1 Tim 3,15; 1 Petr 4,17). Die Kirche jedoch erschöpft nicht die Bedeutung der *oikoumene*. In einem weiteren Sinne verstehen die Verfasser des Neuen Testaments *oikoumene* als die Erde und all ihre Bewohner (Lk 2,10; 4,5; Apg 17,30-31). So betrachtet, ist die Kirche unvermeidlich mit der Welt verflochten, da alle Menschen innerhalb des *oikos* mit dem *oikos* der Kirche und dem *oikos* der Welt verbunden sind.

20. Friede und Friedenserbauung sind wesentliche Dimensionen des gemeinsamen Lebens im Haushalt Gottes. Wenn alle in Harmonie miteinander leben und alle das Wohlbefinden als Früchte eines Lebens in Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden im Haushalt erfahren sollen, dann müssen sie alle an der Gestaltung des Friedens, der geistlichen Stärkung und Auferbauung (*oikodome*) teilhaben. Alle sind gerufen, Baumeister des Hauses (*oikodomos*) zu sein, die *oikoumene* aufzubauen und zu stärken, indem sie allen anderen helfen, verantwortungsvoll und effizient zu leben. Ein *oikodomos* ist jemand, der den Frieden aufbaut, jemand, der danach strebt, die Gemeinschaft des Glaubens zu einem Zeichen der Heilung und Gerechtigkeit in der Welt zu machen. „Ökodomen“ sehen ihren Dienst darin, dem ganzen Haushalt Gottes Heilung zu bringen, Wohlbefinden und Ganzheit wiederherzustellen (Röm 14,9; Lk 12,42f). Zum Prozess des Heilens gehört, Kulturen des Missbrauchs und der Gewalt abzubauen. Durch sein Leben veranschaulichte Jesus das Wirken eines solchen *oikodomos*. Er speiste die Hungrigen, heilte die Kranken und tröstete die Einsamen und Verlassenen. Er gab den Blinden das Augenlicht und den Stimmlosen eine Stimme.

21. Friede ist Gottes Gabe an die Menschheit. Friede hält die Geschichte aufrecht und führt sie zu ihrer Erfüllung. Frieden zu haben, heißt, sich an Gottes Gabe der Fülle des Lebens, der Sicherheit und Freiheit zu erfreuen (Hes 34,25-31). Gott lädt das Gottesvolk ein, die Orte aufzusuchen, wo Friede nötig ist, und dort den Haushalt Gottes aufzubauen. Das Volk Gottes ist aufgefordert, Gottes Akteure zu sein und Konfliktfälle zu schlichten, die Erschöpften zu ermutigen und die Leidenden zu trösten (Mt 5,4; 2 Kor 1,3f). Wer fest im Glauben steht und sich der Führung und Hilfe des Parakleten, des Heiligen Geistes, anvertraut, wird in dieser Arbeit aufgerichtet (Joh 14,26). In der Tat ist es die Verheißung des Heiligen Geistes und das Ausgießen der Gnade über uns, die uns die Hoffnung erhält und uns Gottes Gegenwart dort erkennen lässt, wo Gott abwesend zu sein scheint.

Dort wird der eschatologische Horizont des Friedens offenbart. Er führt uns in Hoffnung einer Zeit entgegen, in der „Gott alles in allem sein wird“ (1 Kor 15,28).

O Gott, es ist dein Wille, Himmel und Erde beide in einem einzigen Frieden zusammen zu halten. Lass den Plan deiner großen Liebe die Vergeudung, die unser Zorn und unsere Traurigkeiten anrichten, überstrahlen. Gib Frieden deiner Kirche, Friede den Völkern, pflanze Frieden in unseren Häusern und Friede in unseren Herzen. Amen.

Der Gott des Friedens - offenbart als die Heilige Dreieinigkeit

22. Wer ist dieser Gott, der in der Gabe des Friedens offenbart wird? In der hebräischen Bibel offenbart sich uns dieser Gott des Friedens als ein Gott der Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (Deut 32,4; Ps 145,17). Im Neuen Testament ist es dieser Gott, der das Wort in die Welt gesandt hat (Joh 1,14) und den Heiligen Geist, um die Jünger Jesu zu stärken und zu leiten (Joh 14,26). Die Frühe Kirche verstand dies auf eine neue und schöne Weise: Gott als die Heilige Dreifaltigkeit. Das Mysterium Gottes als Dreieinigkeit ist zugleich das Mysterium der allumfassenden Realität Gottes. Das ewige und dynamische Miteinander-verbunden-Sein (gr. *Perichoresis*) des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes enthüllt einerseits eine all-durchdringende Einheit des Göttlichen. Diese all-durchdringende Einheit des Göttlichen ist andererseits auch eine Einheit mit und in der Vielfalt, der Ewige Eine in Drei und die Drei in dem Einen.

23. Dies enthüllt auch das Wesen der Schöpfung: Schöpfung ist in ihrer Vielfältigkeit ein nahtloses Ganzes. Sie ist innerhalb der allumfassenden *energeia* Gottes (d.h. der Bewegungen der Dreieinigkeit nach außen), die dazu bestimmt sind, um auf sakramentale Weise die Liebe des Vaters, die Gnade des Sohnes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes zu offenbaren. Die Harmonie und Schönheit des geschaffenen Lebens, die durch ihre vielfältigen dynamischen Auswirkungen manifest werden, lassen sich deshalb nicht von der allumfassenden trinitarischen Realität des Gottes des Friedens lösen.

24. Darum sind Gott und die Schöpfung nicht unendlich voneinander entfernt. Vielmehr stehen sie in einer tiefgehenden Beziehung zueinander, und so spiegelt die Vielfalt innerhalb der Schönheit der Schöpfung die *perichoresis* oder Ko-Inhärenz der Drei Personen, die die Dreifaltigkeit ausmachen, wider. Es sind diese kreisförmigen, sich gegenseitig umarmenden Beziehungsformen, die uns die Wirklichkeit Gottes enthüllen. Sie ist schöpferisch und erhaltend, sie heilt und erlöst, sie bringt die Fülle des Lebens und Versöhnung in Frieden.

25. Folglich sind der *oikos* der Welt sowie der Kirche und die *oikoumene* von Gottes Plan und Absicht keine willkürlichen Konstrukte. Dieser *oikos* findet seine Bedeutung und seinen Zweck in der trinitarischen *perichoresis*, dieser Umarmung von Liebe, Friede und Schönheit. Frieden zu bauen, ist unsere Teilnahme an der *perichoresis*, diesem ewigen Tanz. Beim Aufbau des Friedens geht es nicht nur darum, wieder heil zu machen, was zerbrochen ist, sondern Beziehungen, die den *oikos* zum Spiegel der Dreifaltigkeit machen, auszudehnen und zu vervollständigen.

26. Was sagt uns dies über Gott, über den Frieden und über uns selbst?

- Dass Gott dreieinig ist, offenbart eine Verpflichtung zur Gemeinschaft, zur Fülle (*pleroma*) der Schöpfung, und zu der Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Schöpfung.
- Gott ist gleichzeitig ein Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, der Gnade und Wahrhaftigkeit, die alle eng miteinander verbunden sind (Ps 85,10)
- Friede ist eine Umarmung der ganzen Schöpfung. Unsere Beziehungen zu Gott, zu einander und mit der Erde sind keine vertragsbedingten Pflichten oder eine willkürliche Wahl, sondern Bande der Liebe.
- Die Weigerung der Geschöpfe, sich dieser Umarmung anzuvertrauen, verursacht Gottes Zorn – eine Entrüstung, die von Gottes unerschütterlicher Verpflichtung und Gottes Wunsch ausgeht, die Hartherzigen zurück zu Gerechtigkeit und Liebe zu führen.
- Das Wort ist in unsere Welt gekommen, kennt unsere Zerbrochenheit, hat unsere Verwundbarkeit umfasst und versöhnt in sich alle Dinge (Eph 1,10; Kol 1,19-20).
- Christus ist unser Friede (Eph 2,14), der uns in seiner Menschwerdung mit einander und mit ihm selbst eins gemacht hat.

- Geschaffen als Ebenbild Gottes haben wir das Potential, Frieden zu bringen und Gewalt zu überwinden. Geschaffen als Gleichnis Gottes sind wir gerufen, Gottes Versöhnung und Frieden zu vermitteln und aufzubauen.
- „Ehre sei Gott“ und „Friede auf Erden“ werden in Kreuzesform zusammengehalten – symbolisch für das Kreuz Christi als Zeichen unserer Versöhnung mit Gott (vertikal) und mit der ganzen Schöpfung (horizontal). Aufsteigende Ehre wird durch absteigenden Frieden beantwortet. Ehre sei Gott (*doxa*) wird nur in der praktischen Bewährung (*praxis*) des Friedens enthüllt.

Menschen – Erdlinge als Gottes Ebenbild

27. Gemeinsam mit unseren Vätern und Müttern im Glauben glauben wir, dass jeder Mensch zu Gottes Ebenbild geschaffen ist (Gen 1.26-27). Nachdem Gott alle anderen Geschöpfe auf Erden geschaffen hatte, schuf er den Menschen aus der Erde (*ha adama*) und hauchte ihm Leben ein (Gen 2,7). Alle Menschen verkörpern diese Spannung: sie sind zum Bilde Gottes geschaffen und zugleich Erdlinge – in der Tat die letzten aller geschaffenen Erdlinge. Erschaffen aus Staub und Erde, teilen die Menschen die Verwundbarkeit und Sterblichkeit mit allen Lebewesen. Gleichzeitig haben sie Anteil an Gottes Leben, sind begabt mit Freiheit und ausgestattet mit der Berufung zur Teilnahme an Gottes schöpferischem und lebenserhaltendem Wirken, um das Leben zusammen mit den anderen Kreaturen zu pflegen, damit alles zum Blühen und Gedeihen kommt. So sind sie geschaffen für den Aufbau einer gerechten und friedfertigen Welt, in Ähnlichkeit zu Gott, dessen Wirken Friede ist und in enger Solidarität mit der Erde und der ganzen Schöpfung steht.

Das Geheimnis des Bösen und der Bosheit des menschlichen Herzens – Gestalten von Gewalt

28. Die menschliche Neigung jedoch, sich von Gott abzuwenden – was wir Sünde nennen – geht auf den Anfang zurück. Es gibt diese verstörende Entfremdung vom Schöpfer - das Geheimnis des Bösen -, die sich manifestiert in Scham und Schuld, Beschuldigung und Lügen, Verweigerung von Verständigung und Mord, Betrug und Rache, Furcht und Angst, Begierde und Vergewaltigung, Rauben und Plünderung. All dies sind Hinweise, dass die Menschheit ihr ursprüngliches Bild verloren und ihre ureigentliche Berufung verunstaltet hat. Mit dieser Neigung zum Bösen sind viele Formen von Gewalt in unsere Welt gekommen..

Gewalt und die Realität der Übertretungen

29. Im Grunde ist Gewalt eine Verletzung der Grenzen, ein Überschreiten des Raumes, den jedes Lebewesen unbedingt benötigt, um seinen Lebenssinn zu entfalten und zu erfüllen. Gewalt ist somit die Verletzung der Integrität und Harmonie der zahllosen Beziehungen, die das Gefüge der Schöpfung aufrechterhalten.

30. Gewalt hat ungeahnte Ausdrucksformen. Auf der persönlichen Ebene sind die grausamsten Formen die vorsätzliche Demütigung und Verletzung, der sexuelle Missbrauch, Vergewaltigung und Mord, Verlassenheit und Hungertod. Auf der Ebene von Gesellschaften und Nationen wird Gewalt in Kriegs- und Terrorakten – einschließlich des „Krieges gegen den Terror“ – erfahren, in der finsternen Realität von Millionen von Vertriebenen und Flüchtlinge, bei Kindern, die zum Kriegsdienst und zur Prostitution gezwungen werden, bei Bauern, die wegen unüberwindbarer Schulden Selbstmord verüben.

31. Gewalt drückt sich auch aus in der Verletzung der Vielfalt der natürlichen Welt, in der rücksichtslosen Ausbeutung von Gemeinschaftsgütern wie Trinkwasser und fossilen Brennstoffen, in der Abholzung der Wälder, in der Überfischung der Meere und Ozeane, in der unvorsichtigen Entsorgung von Abfällen, im Tod der Geburt selbst, in dem Aussterben von Arten.

32. Auf diesen und vielen anderen Wegen äußert sich die Bösartigkeit des menschlichen Herzens in und unter wirtschaftlicher Globalisierung, Ethnozentrismus und kulturellem Exklusivismus. Ein unersättlicher konsumistischer Lebensstil trägt zur Entwurzelung der indigenen Kulturen bei. Die Auswirkungen der früheren Politik der strukturellen Anpassung und der Druck, ungerechte

Handelsverträge abzuschließen, fördern die Anhäufung von Schulden und destabilisieren nationale und regionale Autonomien. Die Zusammenhänge zwischen der Militarisierung der Weltwirtschaft und die Verbreitung von extrem gewalttätigen und pornographischen Unterhaltungsprodukten sind alarmierend und tragen zur „strukturellen“ oder „systemischen“ Gewalt bei.

33. Außerdem ist es nötig, die Gestalt von Gewalt anzusprechen, die man „gewohnheitsmäßig“ nennen könnte. Sie bezieht sich auf Formen von Machtmissbrauch, die zur Gewohnheit geworden sind, etwa wenn die Gaben der Natur als selbstverständlich betrachtet oder die Menschen als „Forschungsmaterial“ und „Objekte“ der Begierde behandelt werden. Gewohnheitsmäßige Gewalt spiegelt sich auch in der Haltung wider, Kriege als „natürlich“ anzusehen, oder in dem Glauben vieler Opfer, besonders Frauen, dass die Misshandlungen, denen sie ausgeliefert sind, unvermeidlich seien.

Missbrauch unserer Macht

34. Die allgegenwärtigen und subtilen Formen von Gewalt können mit dem Hinweis auf den Missbrauch der Macht ausgedrückt werden. Allgemein gesprochen ist Macht die Stärke oder Energie, mit der jeder lebende Organismus sein Existenzrecht bekräftigt und beansprucht. Alle Eltern wissen, auf welch rigorose Weise ein völlig abhängiges Baby fähig ist, nach der Aufmerksamkeit zu schreien, die es für sein Wachstum braucht! Diese grundlegende Macht verwandelt sich in Gewalt, wenn sie sich über und gegen den Machtbereich der anderen Geschöpfe wendet oder in solchen Fällen, wo eine notwendige Zuwendung von Macht vorenthalten wird.

35. Genauer gesagt können wir von der Macht sprechen, die Menschen „über“ andere Personen und Dinge haben. Diese Fähigkeit kann die Form von Reife in der Handhabung von Beziehungen annehmen, aber sie kann sich auch in Missbrauch verwandeln, wann immer diese Macht über andere repressiv, erniedrigend und mörderisch wird.

36. Wir können auch von der Macht „mit“ anderen Personen und Gegenständen sprechen. Hier handelt es sich um die Energie, mit der wir Kommunikation mit anderen schaffen und aufrechterhalten können, mit der wir Hilfe anbieten und Vorsorge treffen. Diese „Macht mit“ verwandelt sich in Gewalt, wenn wir beginnen, die anderen zu beherrschen oder dort, wo wir uns bewusst den anderen entziehen und ihnen unseren Beistand versagen. Vorenthaltene Liebe ist ein subtiler Ausdruck von Gewalt!

37. Damit verbunden ist auch unsere „Macht für“ andere, die in unserer Fähigkeit zum Ausdruck kommt, andere zu ermächtigen. Sie wird gewalttätig, wann und wo wir Situationen und Strukturen der Abhängigkeit und Unterdrückung schaffen oder wann und wo wir die Macht der anderen überbenutzen, indem wir unsere eigene vorenthalten.

38. Diese Art und Weise, von Macht „über“, „mit“ und „für“ andere zu sprechen, gilt gleichermaßen für die persönliche, soziale, wirtschaftliche und politische Ebene. Überhaupt können diese Formen der Macht eine nützliche und sogar erlösende Bedeutung haben, aber sie können auch ihre schädliche und in der Tat pervertierende Macht ausüben.

Formen und Strukturen der Feindschaft

39. Ein anderer Weg, die Realität der Gewalt anzusprechen, ist der Blick auf die Formen und Strukturen der Feindschaft, die unser Leben durchdringen und zerreißen. Diese „trennenden Mauern der Feindschaft“ (Eph 2,14) – ob sichtbar oder unsichtbar – halten die Menschen davon ab, die Güter miteinander zu teilen, die allen gemein sind. Strukturen der Feindschaft beschreiben die Tatsache, dass das Gefüge der Gesellschaft mit widerstreitenden Interessen und tiefsitzenden Trennungen durchwoben ist. Sie entstehen grundsätzlich durch Ungleichgewichte der Macht und unverantwortliche Verwendungen von Macht. So treiben sie einen irischen Protestanten gegen einen irischen Katholiken, Hindus gegen Muslime, Muslime gegen Christen, Palästinenser gegen Israelis, Hutus gegen Tutsis, usw. Keine Seele ist immun gegen diese Feindschaft. Keine Zone ist Feind-frei. Wir alle stehen auf der Feindesliste eines anderen Feindes.

40. Auch die Erde kann so behandelt werden, als wäre sie ein Feind. In den vergangenen Jahrzehnten sind wir uns sehr bewusst geworden, dass der sich anhäufende Missbrauch menschlicher Macht das Wohlergehen der Natur in Mitleidenschaft gebracht hat. Die Bedürfnisse, welche die Natur für ihre eigene Erneuerung und Regeneration gemäß ihrer eigenen Bedingungen und zeitlichen Fristen hat, sind den übermäßigen Anforderungen der Menschen untergeordnet worden. Die Erde wurde behandelt, als seien ihre Schätze Beutestücke eines nicht-endenden Krieges.

41. Manchmal sind diese Strukturen der Feindschaft sichtbar, aber sehr oft nicht. In vielen Fällen versucht man, die Wahrnehmung solcher trennenden Mauern zu vermeiden und ihr Gewicht zu leugnen. So leben Menschen in einem Teil der Gesellschaft in ihrer geschlossenen Welt, die von denen in anderen getrennt ist. Man verleugnet die Wahrnehmung der anderen, und deshalb scheinen die Unterschiede zwischen den Schuldigen und Unschuldigen, zwischen den Tätern und Opfern kaum eine Rolle zu spielen. Luft und Wasser können vergiftet, Bomben abgeworfen, Kinder zu Söldnern und Prostituierten gemacht werden, ohne dass sich breite Sektoren der Menschheit darüber große Gedanken machen.

42. Unter solchen Umständen scheint die alte Frage dringlicher denn je: Gibt es eine wirksame Ethik für die Überwindung dieser vielfältigen Feindschaften? Kann es Frieden bei all diesen tiefsitzenden Spaltungen geben? Oder um diese Fragen prägnanter zu stellen, wie Jesus es tat: ist es uns nicht geboten, den Feind zu lieben als den einzigen Weg zu *shalom* und zu einer neuen Schöpfung? Wenn weite Meere und hohe Bergketten nicht länger wirksame Barrieren für irgendjemanden oder irgendetwas darstellen, und wenn Vernichtung in kleine Päckchen verpackt und von einem Augenblick zum anderen ausgelöst werden kann, dann scheint genau dies der Fall zu sein.

43. Beunruhigt über das, was wir um uns herum sehen, wenden wir uns der Bibel zu, der Quelle unseres Glaubens, dem Zeugnis unserer Vorfahren im Glauben. Sie haben uns die Herrlichkeit Gottes in dem Kind von Bethlehem gezeigt. In Jesus entdecken wir das messianische Zeugnis. „... er ist unser Friede, der uns eins gemacht hat“ (Eph. 2,14). Im Licht dieser befreienden Alternative sehen wir das tiefe Dilemma, in dem sich die Menschheit befindet. Einerseits möchten wir nicht die bewundernswerten Anstrengungen so vieler Frauen und Männer übersehen, die sich für den Frieden in ihren Familien und Häusern einsetzen, die für Achtung, Rechtschaffenheit und Würde an Schulen und Universitäten, in Betrieben und Regierungsbüros eintreten und die unermüdlich für kreative Lösungen bei Krankheiten, sozialen Ungerechtigkeiten und ökologischen Katastrophen arbeiten. Zum andern aber haben wir eine Welt vor uns, die sich am Rande einer ökologischen Katastrophe befindet, wo über den Zugang zu schwindenden Ressourcen wie Trinkwasser und fossilen Brennstoffen Krieg geführt wird und wo die Hälfte der Weltbevölkerung in schockierender Armut lebt. Über dem allen bedroht uns noch immer eine nukleare Katastrophe.

44. Wo steht die Kirche in alledem? Sie kann nicht behaupten, nicht ernsthaft betroffen zu sein, denn aller Missbrauch, den wir hier erwähnt haben, ist tatsächlich auch in den christlichen Gemeinschaften zu finden. Manche unter uns neigen dazu, dieses Verhängnis als einen Hinweis auf die Endzeit zu sehen, von der in den apokalyptischen Schriften des Neuen Testaments die Rede ist. Deshalb tendieren sie zu der Botschaft, dass im Blick auf diese „Plagen“ nichts getan werden könne oder dürfe, weil sie doch Teil des göttlichen Planes seien, die Weltgeschichte zu beenden. Vielmehr ermahnen sie ihre Anhänger, alle ihre Hoffnung auf den kommenden Christus und auf die neue Schöpfung zu setzen, welche kommen werde, wenn die alte abgeschafft ist.

45. Im Gegensatz zu dieser Auffassung möchte diese Erklärung die untrennbare Verbundenheit von Schöpfung und Erlösung betonen. Der Friede Gottes kann nicht vom Frieden auf Erden und mit der Erde gelöst werden. Es ist dieser Dienst an der fundamentalen Einheit, zu dem die Nachfolge der Universalen Kirche gerufen ist. Dazu gehört, sich auf die Seite der Armen und Machtlosen zu stellen, die Wahrheit zu bezeugen, auch wenn dies unser Leben kosten sollte, um so Gemeinschaften und Akteure der Heilung und der Erlösung zu sein.

Fragen:

Können Sie diesem Überblick über die biblischen Quellen und den trinitätstheologischen Folgerungen zustimmen?

Sind Sie mit den Überlegungen zur Sünde der Menschen und der Natur der Gewalt einverstanden?